

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
Zeitungs-Preisliste No. 6126)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpuzelle mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2046

Ahrensburg, Sonnabend, den 30. Juli 1892

15. Jahrgang.

## „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

### Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate August und September werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 30 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mt. entgegengenommen.

### Der Reichshaushalt 1891/92.

Nach dem Finalabschluss der Reichshauptkasse haben sich die Ergebnisse des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1891/92, im Vergleich zum Etat, in runden Summen wie folgt gestaltet:  
Bei dem Reichsheere stellt sich das Gesamtergebnis gegen den Etat um 6 832 000 M. ungünstiger. Insbesondere sind bei der Geldverpflanzung der Truppen, der Naturalverpflegung, dem Garnison-Verwaltungs- und Serviswesen, dem Medizinalwesen, dem Remontewesen, den Reisekosten, Tagesgeldern und Transportkosten, dem Artillerie- und Wasserwesen erhebliche Mehrbedürfnisse hervorgetreten, welchen nennenswerthe Ersparnisse nur bei der Bekleidung und Ausrüstung der Truppen und bei den Pensionsfonds gegenüberstehen. — Die Ausgaben der Marine, einschließlich ihres Antheils am allgemeinen Pensionsfonds, haben den Vorschlag um 1 624 000 M. überstiegen. Beim auswärtigen Amt betragen die Mehrausgaben 638 000 M., beim Reichsamt des Innern 147 000 M., bei den Fonds des Reichsschatzamts, mit Einschluß der Reichsschuld und der die Zivilverwaltung betreffenden Theile des allgemeinen Pensionsfonds, sind 2 042 000 M. mehr verbraucht. Insbesondere erscheint die Vergrößerung der Reichsschuld mit einer Mehrausgabe von 1 852 000 M.

Die Zölle und die Tabaksteuer, von deren Ertrag der Reichskasse nur der feste Antheil von 130 000 000 M. verbleibt, haben 64 816 000 M. mehr eingebracht. Bei den Bundesstaaten im vollen Reinertrage zustehenden Steuern sind im Vergleich zum Etat weniger aufgefunden: bei der Verbrauchsabgabe vom Branntwein und dem Zuschlage zu derselben 10 665 000 M. und bei den Stempelabgaben für Werthpapiere 1 937 000 M. Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten haben sich auf 383 567 000 M. belaufen, das sind 52 214 000 M. mehr als im Etat vorgesehen.

Die Zuckersteuer hat im Ganzen 4 126 000 M. mehr ergeben; davon entfallen auf die Materialsteuer 1 500 000 M. und auf die Verbrauchsabgabe 2 626 000 M. Mehrerträge sind ferner vorgekommen in Höhe von 1 880 000 M. bei der Salzsteuer, von 460 000 M. bei der Maischottich- und Branntwein-Materialsteuer, von 2 063 000 M. bei der Brausteuer, von 60 000 M. bei dem Spielkartensattel, von 1 081 000 M. bei der Wechselstempelsteuer und von 73 000 M. bei der statistischen Gebühr. Die Post- und Telegraphen-Verwaltung hat mit einem Ueberschuß von 1 951 000 M. abgeschlossen, dagegen die Eisenbahnverwaltung mit einem Mehr von 1 069 000 M. Die Einnahmen aus dem Bankwesen haben den Etat um 5 916 000 M. überstiegen.

Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen im Vergleich zum Etat 1 591 439 621 M. mehr zur Reichskasse geflossen, und es ergibt sich nach Gegenrechnung der Mehrausgaben von 1 196 316 442 M. für den Reichshaushalt des Etatsjahres 1891/92 ein Ueberschuß von 395 123 179 M.

### Die Lage in Ostafrika.

Im „Reichsanzeiger“ sind jetzt Berichte des Gouverneurs von Soden über die gegenwärtige Lage, namentlich über die Verhältnisse am Kilimandjaro, veröffentlicht worden, welche die schlimmsten, bisher für unglauwürdig erachteten Nachrichten bestätigen. Nicht allein die Station am Kilimandjaro, sondern der ganze Kilimandjaro-Distrikt ist von der deutschen Schutztruppe geräumt worden, da er nach der Niederlage des Lieutenants von Bülow bei Moschi nicht mehr zu halten war. Ueber die Entstehungsgeschichte dieses schlimmen Umschwunges wird berichtet, daß nach dem Tode des deutschfreundlichen Häuptlings Mandara in Moschi die Kriegspartei die Oberhand bekam, mehrere Stämme verbündeten sich, und als ein als Vöte v. Bülow nach Moschi geschickter Soldat getödtet wurde, kamen die Ereignisse in Fluß. v. Bülow erhielt von dem Gouverneur die Instruktion, sich nicht ohne zwingende Gründe in einen Kampf einzulassen, doch wird bei der Uebermacht des Feindes seine Lage wohl schließlich eine so peinliche geworden sein, daß er den Versuch machen mußte, sich durch einen verzweifelten Vorstoß Luft zu machen. Der Angriff endete bekanntlich mit der Niederlage bei Moschi, wobei die Lieutenants von Bülow und Wolfrum und zahlreiche Mannschaften fielen, auch das Geschütz verloren ging. Infolge dieses unglücklichen Gefechtes mußte auch die als Rückhalt dienende Kilimandjaro-Station von der Besatzung unter Unteroffizier Wanger geräumt werden, da inzwischen noch mehrere der früher befreundeten Häuptlinge sich den Feinden angeschlossen hatten und diese, etwa 6000 Mann stark, die wenigen Deutschen bedrohten. Die Besatzung zog sich auf Tfungu zurück, dort an der Grenze sollen nach der Anordnung des

Gouverneurs auch die unter Chef Johannes und Herrn von Mantuffel herangezogenen Verstärkungen der Schutztruppe vorläufig bleiben.

Ueber das jetzt Erforderliche weichen die Meinungen des Gouverneurs v. Soden und des Befehlshabers der Schutztruppe, Major von Mantuffel, von einander ab. Während Ersterer sich darauf beschränken will, mit einer starken Truppenmacht an der Grenze Wacht zu halten, daß nicht auch die übrigen Häuptlinge zu den Feinden übergehen, hält der Letztere eine Bestrafung des Unheilstifters Neli für dringend notwendig und ersucht v. Soden, ihm alle disponiblen Streitkräfte zuzusenden, damit er an der Spitze von 400 Mann den Strafzug beginnen könne.

### Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 29. Juli. Vor längerer Zeit wurden in einem hiesigen Privatgarten nächstlicher Weile allerlei Zerörungen an jungen Obstbäumen, Einfriedigungen u. in böswilliger Weise angerichtet. Die Aussetzung einer Belohnung für die Ermittlung des Thäters blieb damals ohne Erfolg, jetzt sollen aber die Thäter sich selbst verplaudert haben, so daß nunmehr eine gerichtliche Unterjuchung gegen die Thäter schwebt.  
—\* In Vargtebeide wurde voriger Woche einem reisenden Handwerksburschen von seinem Reisekollegen eine Uhr gestohlen; der Thäter wurde verfolgt und hier von dem Behohlenen eingeholt, der in der Freude, sein Besitzthum wieder zu erhalten, die Behörde ersuchte, von einer Bestrafung des Thäters Abstand zu nehmen. Dadurch aber entrann der unreine Gefährte der Hand des Gesetzes nicht, denn er hatte inzwischen sein Schuldlonto noch dadurch erhöht, daß er hier ein wolleues Hemd von der Leine gestohlen hatte. Er befindet sich hier in Unterjuchungshaft.

—\* Das auf Grund des Kommunalsteuergesetzes vom 27. Juli 1885 gemeindesteuerpflichtige Reineinkommen der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft aus dem Jahre 1891 beträgt 826 995 M. 84 Pf. gegen 918 884 M. 27 Pf. im Vorjahr. Davon entfallen auf die Gemeinde

### Die Wallfahrt.

Roman von Johanna Berger.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sie haben Nachricht von Jadwiga, Pan Wytel?“ rief Frau von Wielinski erfreut. „Wie geht es ihr? Hat sie eine gute Unterkunft gefunden?“  
„Ja, sie hat an mich geschrieben, das gute Kind.“

Er suchte in allen Taschen umher und hob endlich mit triumphirender Miene ein zerknittertes und beschmutztes Papier in die Höhe.

„Die Jadwiga vergift ihren alten Vater nicht, und es geht ihr gut, obgleich sie unter den Niemkis lebt. In Posen, bei einer alten Wittwe, wohnt sie und näht und plättert die vornehmen Herrschaften. Sie verdient ein hübsches Stück Geld, denn sie schickt mir drei Rubel, damit ich mich pflegen soll.“

Die Stimme des alten Mannes zitterte hart und er fuhr mit der Hand nach den Augen, um ein paar Thränen fortzuwischen, die langsam hervorquollen.

„Haben Sie das Schmuckstück zurück erhalten?“ fragte der Graf.

„Ja, gnädiger Herr, und deshalb komme ich her. Doch lassen Sie mich erst ausreden. Ich machte mich also gleich auf den Weg und kletterte den steilen Berg nach dem Kloster hinauf, was mir fauer genug wurde,

denn die lange Krankheit hat mich um alle Kraft gebracht. So mußte ich denn auch beim Denkmal des Jan Grodiecki erst eine gute Weile verschlafen, ehe ich mich mühsam weiter schleppen konnte. Oben angelangt, stieg ich sogleich die Leitern hinauf, die zum Oberstock führen, in dem sich die Mönchszellen befinden. Doch hier war kein einziger Vater zu sehen und zu hören, denn ein Theil derselben spazierte im Garten, andere kegelten in den Klosterläuben, die meisten saßen aber müßig im Refektorium und langweilten sich. Sie müssen wissen, Väterchen, wir haben jetzt auf unserm Jasnagora lauter alte mährische und griesgrämige Priester. Eigentlich könnten sie ganz vergnügt und guter Dinge sein, denn sie haben Essen und Trinken in Hülle und Fülle, einen großen Weinkeller und im Winter einen warmen Ofen und eine gute Pfeife Tabak. Mit einem Wort, sie haben weder Noth noch Sorge, dafür aber alle Tage etwas Schönes zu beißen und zu brocken und nur das bißchen Seelsorge und Beten. Sie werden feist, fett und faul bei solchem Leben! — Als ich zu ihnen ins Refektorium trat, da glogten sie mich an wie ein Wunder und lachten und höhnten. „Kommst auch einmal auf den heiligen Berg gekräftelt, Du alter Sünder, Du!“ rief mir ein dicker Schmeerbauch entgegen. „Wilst wohl Buße thun, denn der Branntwein schwächt gewiß nicht mehr, seitdem das Mädchen fortgelaufen ist!“ — Und nun brachen die andern in ein lautes Spott-

gelächter aus. Mir schwoll der Ramm, ich biß mir beinahe die Zunge ab, um nicht mit unehrerbietigen Reden ihren Hohn zu erwidern, und schluckte den Aerger hinunter. „Als der Kärm zu Ende war, sagte ich ganz ruhig: „Ehrwürdige Herren, ich bin kein frommer Klosterbruder wie Ihr und darum jeder weltlichen Ansehung ausgefetzt, ich bitte, laßt Euern Spott. Thut mir lieber die Gnade an und führt mich zu Hochwürden dem Prior, ich habe ein wichtiges Anliegen an ihn.“

„Die Mönche machten große Augen und der Vater Eusebius mußte mich zum Abte führen.“

„Himmel! Wie elend sah die Zelle des frommen Vaters aus, meine Izba ist ein Prunzimmer dagegen. Nichts war vorhanden als ein eisernes Bett mit Strohsack und rauher Decke, ein Stuhl und ein geschmücktes Betpult mit einem Kreuzifix darüber. Ja, unser Herr Prior ist ein rechter Christ, ein wahrer Diener der Kirche, der in Frömmigkeit und Entfagung alle Mönche übertrifft. Und ihm kann man schon sagen, was man auf dem Herzen hat, ohne kleinlaut zu werden, denn er verdammt die sündigen Menschen nicht gleich, sondern verweist sie auf die Barmherzigkeit Gottes.“

„So fiel ich auch gleich mit der Thür ins Haus und brachte mein Anliegen vor. Der geistliche Herr machte ein ernstes Gesicht und zog die Stirne in krause Falten. „Es ist wohl zum ersten Mal, mein Sohn,“

sagte er, „daß eine der Madonna von Czestochau geweihte Opfergabe zurückverlangt worden ist. Da aber besondere Umstände dazu Veranlassung sind und Jadwiga ein von mir stets geschätztes frommes Weichkind war, so will ich die ungeheure Bitte ausnahmsweise erfüllen, doch nur unter der Bedingung, daß Du das Kleinod sofort der Eigenthümerin zustellst und Sorge dafür trägst, daß die heilige Mutter aufs Reichlichste dafür entschädigt wird. Und dies muß Du mir auf das Kreuzifix schwören!“

„Ich war sofort bereit und gelobte mit feierlichem Eid, daß ich thun würde, was der fromme Vater von mir verlangte; ich versprach ihm auch außerdem ein Paar große geweihte Wachskerzen für den Gnadenaltar.“

„Und nun gab der Prior dem Bruder Zahlmeister den Auftrag, mir das Kleinod auszuliefern. Ich durfte ihn in die Schatzkammer des Klosters begleiten, in der ein großer Theil der kostbaren Opfergaben aufbewahrt ist. Es kostete Mühe, unter den in reicher Menge angehäuften Schätzen von Gold, Silber und edlen Steinen das kleine unscheinbare Herzchen herauszufinden.“

„Der Bruder Zahlmeister behielt es noch eine Weile prüfend in der Hand, er drehte und wendete es nach allen Seiten und beguckte es rechts und links. „Sonderbar,“ sagte er endlich, „das Herz muß einst den Grafen Kwileckis angehört haben. Da unter dem blauen Stein, der ein echter Saphir

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.



Alpenburg 77 046 M 44 J gegen 83 717 M 46 J im Vorjahr.

**Bargteide**, 27. Juli. Dieser Tage wurden auf der Hofstelle des Zweidrittel-Hufners Berken zu Hammoor beim Sandgraben mehrere Urnen gefunden, die nach Form und Inhalt mit denjenigen übereinstimmen, die im vorigen Jahre aus dem Taterberge bei Hammoor zu Tage gefördert wurden. Dieselben dürften ein Alter von reichlich 1500 Jahren haben. Die auf der Berkenischen Hofstelle gefundenen Urnen waren beim Ausgraben mehr oder weniger beschädigt worden. Man beging deshalb die Vorsicht, den Alterthums- pfleger Sieble-Bargteide von dem Funde in Kenntniß zu setzen, damit dieser die Fundstätte, wo man noch mehr Hüfenkrüge vermutet, untersuche. Herr Sieble gelang es denn auch, auf der genannten Stelle noch eine völlig unversehrte Urne blozulegen und in Sicherheit zu bringen. Es dürfte durch den gemachten Fund nunmehr feststehen, daß der beim Taterberg entdeckte heidnische Friedhof bei Weitem größer gewesen ist, als man ursprünglich annahm und daß er sich bis dorthin erstreckt hat, wo sich jetzt die Dorfschaft Hammoor befindet. Die aufgefundenen Urnen werden dem Museum vaterländischer Alterthümer in Kiel übermittelt werden.

**Wittau**, 28. Juli. Heute Morgen brannte das Wohn- und Wirtschaftshaus der Hufnerswitwe Martens nieder. Das Gebäude war mit weicher Bedachung versehen und wurde in derselben auch Gastwirtschaft und Hölerei betrieben. Es ist in einer Reihe von Jahren das dritte Mal, daß dieses Gewebe durch Feuer zerstört wurde.

Es soll Hoffnung vorhanden sein, daß die bei dem Unfall in Hamsfelde Verletzten alle am Leben erhalten bleiben.

Auch hier ist mit der Roggenernte bereits der Anfang gemacht worden.

**Altona**, 26. Juli. Das unselige Spielen mit Schießwaffen hat gestern Mittag wiederum zu einem betäubenden Unglücksfall geführt. Auf dem Winklersplatz, der nördlich von der Kleinen Gärtnerstraße begrenzt wird, schossen zwei Arbeitsburschen im Alter von resp. 16 und 17 Jahren mit einem Flaubert-Pistol nach Späßen. Wie es heißt, ging die Schußwaffe plötzlich dadurch los, daß der eine Bursche dem andern die Waffe zu entreißen versuchte. Die Kugel flog in eines der Fenster der Häuser, die den Platz von der Kl. Gärtnerstraße begrenzen, und drang in die linke Schläfe einer vor dem Fenster stehenden Dame, Gattin eines Zoll-Assistenten. Die Frau stürzte bewußtlos zu Boden; es entstand, da eine größere Ader getroffen worden war, eine außerordentlich starke Blutung. Man sandte sofort zum Arzte, und alsbald erschien Herr Dr. med. Schmalz, der vergeblich den Versuch machte, die Kugel aus der Wunde zu entfernen. Da die Kugel vielleicht das Gehirn verletzt hat, ist leider nicht ausgeschlossen, daß die Verwundung den Tod der Bedauernswerthen herbeiführt. — Die Attentäter sind kurz nach Verübung der That verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt worden.

**Altona**, 28. Juli. Die herrschende Arbeitslosigkeit findet eine recht bemerkenswerthe Illustration in dem Mitgliederbestand der hiesigen Ortskrankenkasse. Die Zahl der Mitglieder beträgt im Durchschnitt 25 000. Augenblicklich ist der Mitgliederbestand auf 16 000 zurückgegangen, und zwar veranlaßt durch die Arbeitslosigkeit der in Rede stehenden Mitglieder. Bekanntlich erfolgt im Falle der Arbeitslosigkeit die Abmeldung der Mitgliedschaft.

**Schwarzenbek**, 25. Juli. Ein äußerst frecher und gefährlicher Pferdedieb wurde dieser Tage auf dem hiesigen Bahnhofe verhaftet, als

er eben im Begriff stand, das gestohlene werthvolle Pferd, eine braune Stute, in Sicherheit zu bringen. Der Dieb, welcher angeblich in Hamburg wohnt, hat das Pferd am hellen Tage von einer bei Groß Chüden im Kreise Salzwedel gelegenen Weide gestohlen, trotzdem Leute in der Nähe waren, die es sahen. Er ist damit durch Salzwedel nach Bergen a. Dumme geritten und hat von da mit dem Pferde die Eisenbahn nach hier benützt. Von hier aus wäre der Dieb, ein etwa 56-jähriger Mann, leicht mit seinem Raube nach Hamburg entkommen, wenn der Besitzer des Pferdes nicht seine Spur verfolgte und die Polizei in Bewegung gesetzt hätte. Als der freche Patron hier ankam, hatte man schon telegraphische Kunde von seinem Eintreffen und er wurde verhaftet. In seinem Besitze wurden über 600 M gefunden. Er behauptet, von einem Unbekannten in Hamburg mit dem Transport des Pferdes beauftragt gewesen zu sein und das Pferd in Salzwedel gleichfalls von einem Unbekannten zugeführt erhalten zu haben.

**Apenrade**, 26. Juli. Die „A. Z.“ berichtet folgenden Vorfall: Vor einigen Tagen wanderten zwei Handwerksburschen auf der Chaussee Hensburg-Apenrade. In der Nähe des Chausseekruges gesellte sich ein Soldat zu ihnen. In einem Walde suchte man eine Ruhestätte auf, und auf Anregung des Soldaten wurde dann der Schnapsflasche eifrig zugeproben. Einer der Handwerksburschen, der Maler Hopmann, schloß bald gänzlich betrunken ein. Als er am andern Morgen erwachte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er hieselbst worden war; Rock, Hose und Weste waren verschwunden, dagegen war er mit einem Militärrock sorgfältig zugedeckt, auch eine Drillschleife und eine Halsbinde fand er in nächster Nähe vor. Dem Handwerksburschen blieb nichts Anders übrig, als in die Uniform zu steigen, als Vaterlandsvertheidiger kam er nach Apenrade und suchte hier eine Herberge auf. — Jetzt nahte das Unglück. Unsere Polizeibehörde war telegraphisch benachrichtigt, daß ein Deserteur, Gustav Meyer, von der 8. Kompagnie des Regiments Nr. 86 höchstwahrscheinlich Apenrade passiren würde. Unsere Polizeibeamten fanden den unfreiwilligen Soldaten in der Herberge (Sünderthor); die einzelnen Uniformstücke waren mit dem Namen des Deserteurs und dem Kompagniestempel versehen. Der vermeintliche Ausreißer erzählte den ganzen verhängnisvollen Vorgang. Die Aussagen wurden aber nicht so ohne Weiteres für wahr gehalten, und der Mann mußte sich die Verhaftung gefallen lassen. Gestern kam ein Sergeant hier an, der den Deserteur abholen wollte; jedoch auch dieser erklärte, daß der Verhaftete nicht der Meyer sei. Uebrigens stellte sich dabei heraus, daß der Mann sich nicht zur Generalmusterung gestellt hatte; er wird daher als Unsicherer sofort eingezogen werden.

#### Kleine Mittheilungen.

In der Gegend von Bergstedt wurde dieser Tage ein junger Mann aus Hamburg von einer Kreuzotter in die Hand gebissen. Da der Jüngling die Gefährlichkeit des Reptils nicht kannte, ergriff er eine im Walde gefundene Schlange, um sie einem andern im Scherz zuzuworfen, wobei er gebissen wurde. Wenige Stunden danach mußte dem sofort nach dem Krankenhaus Gebrachten der Arm amputirt werden. Nach ärztlichem Gutachten soll der Bedauernswerthe mit dem Leben davonkommen.

Der Landmann K. in Hohenhorst holte vor einigen Tagen ein Fuder Torf. Plötzlich stand dasselbe in vollen Flammen. Der Wagen wurde auf eine Weide gefahren und konnte hier der Brand gelöst werden. K. hat auf dem Wagen geraucht, und ist jedenfalls durch eine Unvorsichtigkeit das Feuer entzündet. Hoffentlich lassen

sich die Betreffenden diesen Vorfall zur Warnung dienen.

Beim Baden in der Bille ertrank der 14-jährige Sohn des Mühlenarbeiters Jäger in Kleinbeck. Trotdem sich andere Knaben nahe bei dem Ertrinkenden befanden, kam die Hilfe zu spät, der Knabe konnte nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden. Die bedauernswerthen Eltern haben erst im vor. Jahre 2 Kinder durch den Tod verloren.

Drei etwas angetrunkene Arbeiter aus Friedrichstadt waren in einem Boot auf der Eider nach Schwabstedt gefahren, auf dem Rückwege geriethen zwei von ihnen in Streit, was den dritten veranlaßte auszufsteigen. Erst Nachts fand sich einer der Zurückgebliebenen in dem Boot allein auf dem Wasser treiben, er war eingeschlafen gewesen, sein Genosse wurde ertrunken im Wasser gefunden. Es ist eine Untersuchung eingeleitet, die die etwas dunkle Sache wohl aufklären wird.

Der 16-jährige Dienstknecht Nambke, der am 14. März das Haus seines Dienstherrn Warahold in Holstienndorf in Brand steckte, um aus dem Dienst zu kommen, wurde von der Strafkammer in Kiel zu 2 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Bei dem Feuer kamen 8 Stück Jungvieh in den Flammen um.

In einer Eisenhütte in Heiligenhafen fiel einem Arbeiter ein Tropfen der glühenden Eisenmasse auf die Hand. Vor Schmerz ließ er den Nagel fallen und die auslaufende Masse verbrannte ihn den Fuß noch erheblicher.

In einer Holzjägerei in Segeberg gerieth der Tischler Hoff mit der linken Hand in das Sägewerk, welches ihm drei Finger in dem Handbuden stumpf abschchnitt.

In Melbors wurde ein vierzehnjähriger Knabe, der seinem Vater, einem Buchhändler in Westfalen, mit 140 M durchgebrannt war, gänzlich mittellos ausgegriffen und von seinem Vater wieder abgeholt. Seine Hosen dürften ein gutes Futter erhalten haben!

In Aufregung befinden sich die Bewohner von Broador über verschiedene Schadensfeuer, die dort in letzter Zeit vorgekommen sind. Drobbriefe besagen, daß im Monat August sämtliche Häuser in Gammelgab durch Feuer vernichtet werden sollen.

In einem Dorfe Schlesiens verlobte sich ein junger Mann, welcher als „weiter“ Sohn keine Aussicht hatte, dem väterlichen Hof zu erben, mit der ältesten Tochter eines Bauern, der seine Söhne bejaß. Etwa eine Woche vor dem für die Hochzeit festgesetzten Tage, als schon die ganze Aussteuer besorgt war, fragte der Bauer den Verlobten seiner Tochter: „Na, wo wöltst du denn hentreffen?“ — „J.“ lautete die Antwort, „ich bar dacht, ich tun mi hier insriren.“ — „Ne, min Stell kann ich nich abgeben.“ — „Na, denn kann dor nix ut ward'n.“ — Sprach, ging mit aller Gemüthsruhe seiner Wege und mit der Verlobung wars vorbei.

#### Hamburg.

Unfreiwillige Sonntagsruhe hat ein Hamburger Kaufmann über sich ergehen lassen müssen. Am vorigen Sonntag war's; bis 12 Uhr Mittags hatte man gearbeitet. Dann schlossen die jungen Leute das Komtoir, ohne daran zu denken, daß ihr Prinzipal noch fleißiger sein könne, als sie selbst. Der Chef arbeitete aber in seinem Privat-zimmer so eifrig, daß er erst nach Stunden entdeckte, er sei ein Gefangener. Klopfen und Rütteln an den Thüren half nichts; ringsum herrschte Todtenstille, denn alle beschriebenen Komtoire waren geschlossen. Endlich kam ihm ein rettender Gedanke.

ist, befindet sich das Wappenschild der Familie. Kann möglich sein, daß die Landstreicherin, Jadwiga Mutter, es mit Wahrsagen verbiente oder, was noch wahrscheinlicher ist, durch Diebstahl in ihren Besitz gebracht hat!

Dann reichte er mir kopfschüttelnd das Schmuckstück hin, und ich eilte schneller, als ich gekommen, den Jasnagora wieder herab, denn die Freude gab mir Kraft. Zu Hause beschaute auch ich neugierig das glänzende, goldene Ding und den funkelnden blauen Stein darauf, ich tastete mit den Fingern daran herum, denn ich verspürte ein eigenthümliches Knistern und Knacken. Mit einem Mal sprang das Herz auf und aus der Höhlung desselben blickten mich ein Paar große schwarze Augen an, als wollten Sie mir in die innerste Seele hineinschauen. Ich ließ vor Schreck das Kleinod zur Erde fallen und schlug in der Eile ein Kreuz, weil ich glaubte, der Böse wolle mich äßen, denn die schwarzen, strahlenden Augen schauten aus einem Gesicht, das mir gut bekannt ist — aus dem Ihren, Herr Graf — nur war er noch jünger und frischer. Endlich getraute ich mir, das Herz wieder aufzuheben. Neben demselben lag ein zusammengegerolltes Papierschön, das unbemerkt herausgeflattert war. Ich wickelte es auf und fand eine braune Haarlocke darin, und inwendig auf dem Zettel standen die Worte: Seiner gelebten Margarethe, Stanislaw Graf Kwiłcki.

„Nun war kein Zweifel mehr, und der

Bruder Zahlmeister hatte richtig gerathen, die fremde Frau muß das Schmuckstück gestohlen haben, denn es gehört bestimmt Ihrer Familie an. Da machte ich mich gleich auf den Weg nach Lygotta, um Ihnen dasselbe wiederzubringen. Und die Jadwiga? — Na, das Mädel war immer für das Recht, sie wird mich nicht auszanken darum!“

Der Lieutenant hatte geblickt, mit fast klangloser Stimme, zuweilen ganz stockend, seinen langen Bericht zu Ende gebracht. Nun erhob er sich und reichte dem Grafen das kleine Herz.

Dieser griff hastig danach und riß es siebernden Fingern an sich.

Er war schon während der Erzählung des Alten in große Aufregung gerathen, die immer größer wurde; schließlich nahm sein Gesicht einen Ausdruck an, der alle Anwesenden erschreckte. Sein Blick hing mit wahren Entsetzen an dem goldenen Kleinod, das seine Hand umframpfte.

Ja, dieses Herz war einst sein Eigenthum gewesen, aber wie fern, wie weit lag jene Zeit! Und doch tauchte sie plötzlich in leuchtenden Farben vor ihm auf und ein Erinnern an Jugend, Sonne und Freude, an sonniges Glück und süßen Mädchengelächter, an noch süßere Mädchenliebe durchströmte seine Brust — aber auch ein Erinnern an Leiden, Scheiden und Sterben.

Es stimmerte vor seinen Augen und doch starrten dieselben mit einem unheimlichen Forsche und Suchen auf das Schmuck-

stück hin. Darauf flog sein Blick zu dem alten Wytek hinüber, der schon wieder in seinen Sessel zusammengesunken war.

Und immer von Neuem irrte er hin und her, immer angstvoller, unruhiger fragten die dunklen, suchenden Augen und dabei wuchs in des Grafen Innern etwas zu einer namenlos quälenden Vermuthung heran — zu einer furchtbaren Gewißheit.

War sie es, konnte Sie es sein? — Margarethe — die hier elend gestorben?

Und doch — er hielt das Porträt in der Hand, das sein eigenes war, den vergilbten Papiersegen, der seine Handschrift trug.

Konnte er noch zweifeln? — Nein, gewiß nicht!

Und nun ging es wie ein brausender Sturm durch seine Seele, denn sie ließ sich nicht fortkeugeln, die schreckliche Wahrheit, alle Umstände trafen zu. Und wenn er noch ungläubig war, so war die Ähnlichkeit vorhanden, die wunderbare Ähnlichkeit Jadwigas mit Margarethe. So viel verwandte Züge fand man nur bei zwei Menschen, die das Blut miteinander gemein hatten.

Nun wußte er auch, warum ihn der erste Anblick des fremden Mädchens so heftig erschütterte hatte. Ach, Alles an ihr rief ihm ja die Jugendgeliebte in das Gedächtniß zurück.

Seine Brust hob sich krampfhaft, Leichenblässe überzog sein Gesicht, und es packte ihn ein Schwindel. Mit verlöschenden Augen

Er telephonirte an die — Feuerwehr; diese befreite ihn durch abgeordnete Mannschaften.

#### Deutsches Reich.

Sofort nach erfolgter Ankunft in Spandau begab sich der Kaiser an Bord der kaiserlichen Salondampfers „Alexandria“ und setzte an Bord desselben mit dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi seine Rückfahrt nach Potsdam fort. Dort traf der Kaiser um 10 Uhr 10 Minuten wohlbehalten ein und wurde von der Kaiserin und der Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg dabeilbi empfangen. Der Kaiser wird bis zu seiner Abreise nach England, welche schon heute Abend, beziehungsweise morgen Vormittag erfolgen dürfte (nähere Dispositionen sind bis zur Stunde noch nicht getroffen), im Marmorpalais residiren und nahm auch gestern im Laufe des Vormittags einige Vorträge entgegen, arbeitete von 10 Uhr ab mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General von Hahnke und daran anschließend auch noch einige Zeit mit dem Chef des Zivil-Kabinetts, Wirkl. Geheimen Rath Dr. von Lucanus.

Graf Waldersee, der kommandirande General des schleswig-holsteinischen Armeekorps, welcher bekanntlich als ein besonderer Günstling und Vertrauter des Kaisers gilt, hat sich in seiner gegenwärtigen Sommerfrische Engelberg in der Schweiz von einem Mitarbeiter der Londoner „Times“ und des „New-York Herald“ vornehmlich über die Bismarckfrage „interviewen“ lassen. Graf Waldersee soll in dieser Unterredung u. A. erklärt haben, er sehe dem ganzen Streite zwischen dem Reichskanzler und dem jetzigen Kanzler abjektiv fern, er sei eben nur Militär, nicht aber auch Politiker. Auch dementirte Graf Waldersee die Zeitungsgerüchte, welche ihm nahe Beziehungen zum Fürsten Bismarck zuschreiben, er veränderte, daß er im vergangenen Juni lediglich deshalb beim Fürsten Bismarck gewesen sei, um demselben einen Brief des Zaren zu überbringen. Im Uebrigen soll sich Graf Waldersee dahin geäußert haben, er halte den Bismarckstreit noch lange nicht für beendet.

Wie die „Post“ mittheilt, wird die preussische Finanzverwaltung für das Etatsjahr 1891/92 einen Fehlbetrag von wenigstens 40 Millionen Mark haben. Die Ueberweisungen aus den Reichsüberschüssen kommen ihr nur in geringem Maße zu gute, weil vorzugsweise die Zölle auf solche Artikel sich erhöht haben, deren Erträge nach dem lex Huene zu vertheilen sind. Die auf der lex Huene zu vertheilende Summe beziffert die „Post“ auf 57 Millionen Mark.

Im Juni d. J. betrug die Einnahme der deutschen Eisenbahnen aus dem Personenverkehr 35 034 790 M oder 5 858 839 M mehr als im demselben Monat des Vorjahres und aus dem Güterverkehr 61 504 221 M oder 2 401 056 M weniger als in demselben Monat des Vorjahres. In der Zeit vom Beginn des Etatsjahres Ende Juni betrug die Einnahme bei denjenigen Bahnen, deren Rechnungsjahr die Zeit vom 1. April bis 31. März umfaßt, aus dem Personenverkehr 73 627 547 M oder 4 122 889 M mehr, aus dem Güterverkehr 161 002 024 M oder 5 540 808 M weniger, und bei denjenigen Bahnen, deren Rechnungsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, aus dem Personenverkehr 28 770 051 M oder 356 340 M mehr, aus dem Güterverkehr 54 906 621 M oder 2 127 699 M weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Der „Reichsanz.“ theilt mit, daß die Ausbreitung der Cholera in Rußland von der preussischen Staatsregierung mit aller Aufmerksamkeit verfolgt worden sei und daß dies seit der zweiten Woche

suchte er noch nach einer Stütze, dann knietete er kraftlos zusammen.

Die so unerwartet eingetretene Katastrophe hatte alle Anwesenden heftig erschreckt. Gräfin Antonia stieß einen Angstschrei aus und eilte dem Grafen rasch zu Hülfe. Mit Michaelmas-Beistand hob sie den Ohnmächtigen vom Boden auf und brachte ihn auf einem Stuhl in eine bequeme Lage. Sie rieb ihm Stirn- und Schläfen mit einer belebenden Essenz und schloß ihn in einem Flacon bei sich tragend. Mit ihrer gewohnten Umsicht und Energie wendete sie alle verfügbaren Mittel an, um ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen, während Frau von Bielinski in ihrer Unbescholtenheit nichts weiter zu thun vermochte, als jammernd im Zimmer umherzuerennen und die Hände zu ringen.

Allmähig erholte sich der Graf, doch noch immer flog ein nervöses Zucken über sein blaßes Gesicht.

Sein erster, noch matter und unsicherer Blick suchte schon wieder das kleine Schmuckstück auf, das seine Finger krampfhaft umschlossen hielten. Die Augen starrten so beständig darauf, als könne ihm dasselbe ein wunderbares Geheimniß enthüllen.

Und mit einem Male — fast wie durch Zauber — sprangen alle Thore der Vergangenheit vor ihm auf, und vor seinen Geistes Augen reichte sich Bild an Bild. Zimmer greifbarer, immer deutlicher sah er das letzte vor sich — das todesraurige letzte Bild. Seine Rippen öffneten sich, er







Anzeigen.

**Codes-Anzeige.**

Heute Morgen 7 1/2 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater und Schwiegervater

**Friedrich Klüver**  
im Alter von 83 Jahren 246 Tagen.

Tief betrauert von  
**Heinrich Klüver**  
und Frau.

Ahrensburg, d. 28. Juli 1892.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 31. Juli, Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

**Nachlaß-Proclam.**

(3. u. letzte Bekanntmachung).  
Die Wittwe **Maria Elise Hirsch**, geb. **Krogmann**, ist am 30. Mai 1892 ohne Hinterlassung von Descendenten in **Summelsbüttel** mit Tode abgegangen. Alle, welche Erb- oder sonstige Ansprüche an den Nachlaß der Verstorbenen zu haben vermeinen, werden angefordert, solche

innerhalb 12 Wochen, vom Tage der 3ten und letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, bei Vermeidung des Ausschusses mit solchen bei dem hiesigen königlichen Amtsgericht rechtschuldig anzumelden.

Ahrensburg, den 8. Juli 1892.  
**Königliches Amtsgericht.**  
gez. **Hellborn.**  
Veröffentlicht:  
**Wolter**, Aktuar,  
als Gerichtsschreiber.

**Bekanntmachung.**  
Vertilgung der Dasselstiege (Biefliege, Rinderbremse).

Die vom Juni bis September schwärmende Dasselstiege setzt bekanntlich das weidende Rindvieh in große Unruhe. Abgesehen davon, daß beim Viehen die Thiere sich Verletzungen zuziehen können, wird sowohl der Fleischansatz als die Milch-erzeugung durch jene Unruhe beeinträchtigt. Der Hautreiz, welchen die etwa 9 Monate in der Haut der Thiere sich aufhaltenden Larven verursachen, übt gleichfalls sowohl auf die Ernährung, wie auf die Milchabsonderung einen nachtheiligen Einfluß. Endlich wird der Werth der Häute der Thiere durch die in Folge der Ein- und Auswanderung der Larven entstehenden Löcher vermindert. Das einzige Mittel zur Beseitigung des Uebelstandes ist die allmähliche Ausrottung der Dasselstiege. Zu dem Zwecke ist es notwendig, auf das Vorkommen von Dasselbeulen sorgfältig zu achten und dieselben zu zerstören. Dieselben sind mit Hilfe eines kleinen Messers auszubürsten, und es ist der Inhalt sorgfältig zu vernichten, da aus jeder unvernichtet gebliebenen Larve eine Stiege entstehen kann, welche wiederum durch Eierlegen sich vermehrt. Vor Ausbruch des Viehes im Frühjahr muß sämtliches Rindvieh auf das Vorkommen von Dasselbeulen untersucht und während der Monate Juni bis September mit der kartätsche thunlichst oft abgeputzt sowie überhaupt sorgfältig rein gehalten werden. Dieses Verfahren wird zu möglichst ausgiebiger Anwendung empfohlen.

Schleswig, den 26. April 1892.  
**Der Regierungspräsident.**

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.  
Ahrensburg, den 10. Juni 1892.

**Der Gemeindevorsteher.**  
Ziese.

**Getreide-Verkauf.**

Sonntag, den 31. Juli,  
Nachmittags 4 Uhr,  
sollen auf Hof Fabrik 15 bis 20 Varcellen Hafer und Roggen auf dem Palm meistbietend verkauft werden.  
Ahrensburg. **Julius Post.**

**Heinr. Westphal,**  
Schuhmachermeister,  
**Ahrensburg,**  
Manhagener Allee,  
empfehl't sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

**Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug**

zu mäßigen Preisen.  
Anfertigung nach Maas und Reparaturen schnell und billig.

**Hamburg-Amerikanische**  
**Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**  
Express- und Postdampfschiffahrt.  
**Hamburg - New-York**  
vermittelt der schönsten und größten deutschen Post-Dampfschiffe  
**Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.**  
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen  
von Hamburg nach  
Baltimore Canada Westindien  
Brasilien Ost-Mexico  
La Plata Afrika Havana

Nähere Auskunft ertheilt: **Guido Schmidt, Ahrensburg.** (773)

**Großes Parthien-Lager**  
von **August Mosehuus, Ahrensburg.**

Empfehle mein  
großes Lager aller Manufakturwaren,  
zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl.  
Empfehle besonders:  
Eine Parthie 1/4 feines reines Seiden zu Hemden  
Meter 70, 75 und 80 Pf.  
Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

**Goldenes Melodienbuch.**  
der schönsten und beliebtesten  
**100** Opernstücke, Volksweisen, Lieder und Tänze.  
Für Klavier à 2 ms. leicht bearbeitet von A. Kleinmichel.  
Preis 3. — M.  
Die leichte Spielbarkeit bei vollklingendem Satz wird dem „Goldenen Melodienbuch“ bald überall Eingang verschaffen.  
Anregend und lehrreich für jeden angehenden als auch unterhaltend für den fortgeschrittenen Klavierspieler ist dieses Album, hauptsächlich, da der Preis (100 Musikstücke für 3. —) ein verhältnismäßig geringer ist, sehr zu empfehlen; es wird allgemein gefallen!  
Gegen Einwendung des Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von **G. D. Hise, Berlin O., Gröner Weg 95.**

**Möblien-Magazin**  
von  
**H. Griesenberg,**  
Tischlermeister.  
**Großes Lager aller Arten von Möblien,**  
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.  
**Ahrensburg,**  
Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

**Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,**  
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.  
Dose mit 25 Cacao-Heizen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

**Gut für eine Tasse Herz Cacao**

**Grösster Nährwerth,**  
da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.**  
**höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.**  
Einfache schnelle Zubereitung.  
**Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit** des Getränkes.  
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

**!! Delicatessen !!**

Lachs, marinirt in Dosen,  
Hummer, Kronen,  
Sardinen in Del ff.,  
Appetit-Sild,  
Anchovis, Christianer,  
Sardellen,  
Heringe, Holländer,  
Heringe, in Sauer,  
Schweizerkäse,  
Holländer Rahmkäse,  
Harzer Käse,  
Limburger,  
Hopfenkäse,  
Kräuterkäse,  
Honig 2c. 2c.  
empfehl't  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinbera.

**Landwirthschaftliche Lehranstalt und landw. Winterschule zu Hoheneckstedt.**  
Beginn 20. October. Aufnahme in Winterschule u. Ackerbauschule, 8 Lehrer. Sorgfältige Aufsicht. Schülerzahl stieg seit 1873 von 20 auf 187. **Frühzeitige Anmeldung** erbeten. Programm, Beförderung von Pensionen u. s. w. durch Director **Couradi.**

**Feinstes Pergamentpapier**  
zum luftdichten Verschluss von Einmachgegefäßen  
ist vorräthig in  
**E. Ziese's Buchhandlung,**  
Ahrensburg.

**Die Modenwelt.**  
Illustrirte Zeitung für Coilette und Handarbeiten.  
Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt-mustern.  
Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Coilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 18 Bellagen mit 250 Schnittmustern und 250 Zeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zigs.-Katalog Nr. 3845). Probennummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 55. — Wien I, Operngasse 3.

**Postkarten und Briefbogen mit Ansichten von Ahrensburg**  
sind in neuer Ausstatung in geschicklich gezeichneten Original-Ausgaben vorräthig in  
**E. Ziese's Buchhandlung,**  
Ahrensburg.

**Ein Kämpfer von Düppel,**  
Eckernförde, Wisfunde, Arnis, Wiehoh, Aßen — Müchengräß, Königgräß — Weg, Reinville, Orleans, Le Mans, ein braver Arbeiter ist infolge eines schweren Rheumatismuseleidens seit zwei Jahren erwerbsunfähig, hat aber keinen Anspruch auf Pension oder Invalidenrente. Derselbe, Vater zweier schulpflichtiger Kinder, hat seine blinde Schwiegermutter bei sich; auf seinem Häuschen ruhen 1500 M. Schulden. Welche Freude würde es für den hartgeprüften Mann sein, wenn Vaterlandsfreunde ihm den Dank für seine dem Vaterlande geleisteten Dienste durch Bezahlung der Hausauschuld abstatteten. Dem Manne wäre dadurch dauernd geholfen. Bisher sind 319 M. hierfür eingegangen.  
Gaben für diesen Zweck nimmt entgegen und wird darüber quittieren  
**Pastor Müller** in Züterbog.

**Neue Matjes-Seringe**  
Prima Qualität, empfehl't  
**E. Pahl.**

Am Sonntag, den 31. Juli:  
**Große Tanzmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
**Johs. Schierhorn.**  
Ahrensburg.

**Eine Wohnung**  
in guter Geschäftslage wird zum 1. November d. J. gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Bl.

**Verlaufen**  
seit Dienstag Abend ein weißes Muttterschaf. Gegen Belohnung abzuliefern bei **Fritz Dülzen** in Ziet.  
Gesucht 1 Mädchen f. alle Hausarbeiten z. 1. August. **Wandsbeck,** Kampfr. 82.

**Honig**  
neuer Ernte, prima Qualität, empfehl't  
**H. Lohse.**  
Ahrensburg.

Verlag der Dürsch'schen Buchhandlung, Leipzig.

**Die holsteinische Küche**  
Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglicher Kochrezepte und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von **Johanna Kupf.**  
Elegant gebunden Mark 3.50.  
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei Einbindung von Mark 3.50 erfolgt franco Zufendung von der Verlagsbuchhandlung Dürsch'sche Buchhandlung in Leipzig, Duerstraße 14.

**Apothete in Ahrensburg**  
empfehl't:  
**Malz-Extrakt,**  
**Malz-Extrakt-Vonbons,**  
**Fenchel-Honig,**  
**Kendhüften-Saft,**  
**Dr. Wuth's Brustthee,**  
**Cachou,**  
**Dänische Brusttropfen,**  
**Emser Pastillen.**

**Verkehrsnachrichten.**  
Hamburg, den 28. Juli.  
Weizen fest. Angeboten 120—126 Pf. Weizen steiner zu M. 175—195, 116—125 Pf. Weizenburger zu M. — — —, 120—125 Pf. Saaler zu M. — — —, Russischer unverzollt zu M. 140—160.  
Roggen fest. — Holstein. und Mecklenburger 110—124 Pf. 175—200 Mark. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Winter zu M. — — —, Dänische zu M. — — —, Holsteinische und Mecklenburger zu M. 160—170, Oesterreichische zu M. 160—180, Saale zu M. 180—190.  
Hafer still. Holsteiner zu M. 150—155, Mecklenburger zu M. — — —, Russischer unverzollt zu M. — — —.  
Buchweizen. Holsteiner zu M. 180—185, unverzollt Französischer zu M. 135—140, Erbsen, Futter: zu M. 155—160, Klee zu M. 220—250 offerirt.  
Rais, unverzollt, Amerikaner zu M. 112 bis 114, Cinquantin zu M. 112—130 angeboten.  
Müßel still, loco M. 51 Brief.  
Leinöl still, loco M. 38 1/2 Br.  
Petroleum still, loco M. 6,05 Br., 5 Br. Juli M. 5,70 Br.

**Witterungs-Beobachtungen.**

Juli	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
28. 9 U. V.	771	+ 15	W
29. 9 U. V.	771	+ 17	W
Höchste Temperatur am 27. + 18,5 Gr.			
" " " 28. + 20 "			

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.  
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!  
**31. Juli:** Wolkig mit Sonnenschein, warm. Später streichweise Gewitterregen. Starke Winde an den Küsten.  
**1. August:** Wolkig mit Sonnenschein, warm, schwül, Regenschauer und streichweise Gewitter.  
**2.:** Wolkig, bedeckt, kühlter, Regenfälle bei Gewitterneigung. Lebhafter Wind an den Küsten.  
**3.:** Veränderlich, kühlter, streichweise Gewitter.